Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 23

Artikel: Ein neuer Kopf im italienischen Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963034

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN NEUER KOPF IM ITALIENISCHEN FILM

ZS. Italien wird den Anspruch, führende Filmnation zu sein, nicht so leicht preisgeben. Als Frankreich in Cannes mit der "Neuen Welle" international zu triumphieren glaubte, ist Italien nicht müssig geblieben und hat mit dem alten Filmfuchs Rossellini und mit Fellini unermüdlich Neues geschaffen. Ein dritter Name ist dabei ans Tageslicht getreten, den man sich merken muss: Mario Monicelli, mit Rossellini zusammen Gewinner des "Goldenen Löwen" am Festival von Venedig mit seinem Film "Der grosse Krieg".

Monicelli rühmt sich, dass er sein ganzes Leben nur von Filmarbeit gelebt und keinen Rappen anderswo verdient habe. Da er bereits 45 Jahre alt ist, muss er sich also beim Film gut auskennen. Sohn eines entschiedenen und verfolgten Anti-Fascisten, versuchte er es erst mit dem Studium, sass aber mehr in den Kinos herum als in den Hörsälen. Der Film hatte ihn fasziniert. Bald versuchte er sich als Regisseur und schuf die "Jungen von der Via Pal", womit er sich in Venedig eine Auszeichnung holte und der dort 1959, nach einem Vierteljahrhundert, im Rahmen einer historischen Schau wieder gezeigt wurde, ohne allerdings tiefern Eindruck zu hinterlassen, wenn auch einige Begabung hie und da sichtbar wurde. Dann versuchte er eine Zusammenarbeit mit Gustav Machaty, der damals in Italien filmte, dem Regisseur von "Extase", was mit einem eklatanten Misserfolg endigte. Sein nächster Lehrer war Genina, von dem er die "Strategie der Regie-Organisation" lernte, die er für sehr wichtig hält. Er kam erst dadurch in das Milieu der Fachleute, lernte von Autoren, Schauspielern und andern Regisseuren manches, sodass er offiziell zum "Regie-Assistenten" Geninas avanzierte.

Aus dieser Zeit, die bald trübe wurde, weiss er manch Interessantes zu berichten. Unter dem fascistischen Regiment musste er noch 1939 Filme mit stupiden Dialogen, völlig wertloses Zirkuswerk, das niemandem etwas gab, aber irgendwie für zwei Stunden aufgeblasen werden musste, herstellen, während draussen das furchtbare Kriegsgeschehen tobte. Er war gezwungen, alle Filme in Ungarn zu beheimaten, da auf höchsten Befehl in Italien spielende Ehebrüche, Diebstähle Morde usw. nicht gezeigt werden durften. Das gab es nur bei den andern Völkern. Anhand der Budapester Telefonbücher bekamen die Menschen im Film ihre Namen, so wurde "Atmosphäre" geschaffen, die für die Qualität eines Films so grosse Bedeutung hat. Die Filmgeschichten waren dazu hahnebüchen, die Personen absurde Phantasie-Konstruktionen, die in der Luft hingen, Dinge, die alle gründlich den Geschmack und die Arbeitslust verdarben. Das waren die Folgen einer Diktatur, die das Land und seine Menschen mit allen Mitteln anders dargestellt sehen wollte, als sie wirklich waren.

Der Sturz der Diktatur war eine ungeheure Befreiung. Sogleich begann er mit einer Reihe von Filmen, die zwar nur für den Tag geschaffen waren, aber gegenüber den frühern geradezu als Meisterwerke gelten konnten. Allmählich gelang es ihm, das Publikum langsam auch für etwas anspruchsvollere Werke zu erwärmen. Er ging dabei behutsam vor, fügte zuerst in blossen Unterhaltungsfilmen da und dort eine etwas überraschende, nicht gewöhnliche Wendung ein, vertiefte die Atmosphäre, begann gründlich zu motivieren. Man gewöhnte sich daran, sodass er Filme herausbrachte, die internationales Ansehen gewannen, zB. "Toto und Carolina", "Guardie e ladri", "Diebe haben es nicht leicht". Der erstgenannte Film wurde seinerzeit in Cannes mit Erfolg gezeigt, jedoch in Italien mit 36 Scherenschnitten von der Zensur erbarmungslos massakriert, dass er unkenntlich wurde.

Dagegen wurde "Diebe haben es nicht leicht" ("I soliti ignoti") ein Welterfolg (bei uns in Locarno ausgezeichnet) jene bewusste Parodie des Krimialfilms, mit einer Fülle witziger Einfälle, für den Kenner ein Genuss. Als grundsätzlicher Realist will er keine Ausnahmemenschen darstellen, die in normalen Verhältnissen leben, sondern Alltagsmenschen, die vor Ausnahmesituationen stehen. Deshalb sucht er sich seine Typen nach altem Brauch oft auf der Strasse, wobei er monatelang beobachten muss, bis er das Gewünschte findet: in der Küche einer Trattoria, in einer dunkeln Seitengasse, im Wartesaal eines Bahnhofes usw. Für die Rollenbesetzungen hat er dabei sehr bestimmte Vorstellungen; so beharrte er gegenüber dem Produzenten für den Film "Diebe haben es nicht leicht" auf Vittorio Gassmann, trotz der herrschenden Ansicht, dass dieser Gift für die Filmkasse bedeute, weil sich Filme mit ihm erfahrungsgemäss nur sehr schlecht verkaufen lassen. Es gelang ihm dann, den begabten, meist falsch geführten Schauspieler auf diese Weise wieder durchzusetzen.

Auch für den "Grossen Krieg" beharrte er auf ihm und gewann. Der Film bringt übrigens nur eine Variation seiner alten Grundidee: kleine Leute aus dem Alltag zu zeigen, die in eine Ausnahmesituation, hier in das gewaltige Kriegsgetriebe, geraten. Aus ihrer -wenn man will - Froschperspektive wird dann alles gesehen. Es ist hier bereits darauf hingewiesen worden, welchen Kampf er mit der Armeeleitung auszufechten hatte, bis er mit Hilfe des Verteidigungsministers den Widerstand der Generalität besiegen konnte, indem er erklärlich machte, dass Realismus nicht mit Anschwärzung identisch ist. Er wollte mit dem Film dem Frieden dienen (wenn dieser nach unserm Dafürhalten auch noch patriotisch genug ausfiel).

Ein unheroischer, gar nicht idealisierender Zug, der bis zum Sarkasmus gehen kann, gehört zu Monicelli. Nicht überall wird er verstanden. Er ist jedoch Anfeindungen gewohnt. Selbst die Schelme, die er so menschlich - wissend in "Diebe haben es nicht leicht" schilderte, dass sie fast sympathisch wirkten, nahmen ihm dies übel: Sie stahlen ihm seinen Wagen vor seinem Hause, den er bisher nicht zurückerhielt. Er will sie trotzdem nicht ernst nehmen, denn Heiterkeit, wenn auch manchmal unter Tränen, ist ihm Lebenselement.

Aus aller Welt

Deutschland

- Noch diesen Monat soll das erste deutsche Auto-(Drive-in-)Kino in Frankfurt eröffnet werden. Ca. 1100 Automobile können auf einen grossen Platz fahren, um von dort vom Auto aus einen Film anzusehen, der auf eine Riesenleinwand von 15x36 m projiziert wird. Je zwei Wagen erhalten einen besondern Anschluss für einen Lautsprecher pro Wagen, wobei auch Anschlussmöglichkeit für Heizgeräte gegeben wird. Ferner können an jeder Lautsprechersäule Signallampen bedient werden, um Servierpersonal herbeizurufen. Die zwei Bauer-Projektoren sind mit Kaltlicht-Lampen zur Schonung des Filmmaterials bei der nötigen Stromstärke von 170 A ausgerüstet. Die Abhörmöglichkeiten sind zweisprachig, englisch und deutsch.

Die gesamte Anlage misst etwa 80'000 m^2. Die Proteste der Naturschutzorganisationen und der Forstverbände drangen nicht durch.

-In Deutschland ist für die angelaufene Saison das neue Abkommen über den Missbrauch des Blockbuchens erstmals allgemein angewendet worden, ohne Störungen grösserer Art zu erzeugen. Darnach haben sich die Verleiher verpflichtet, auch an Ein-Theaterplätzen kein zwangsmässiges Blockbuchen von mehr als 12 deutschen Filmen und überhaupt keine Koppelung von deutschen und ausländischen Filmen mehr durchzuführen. Die Spielzeiten müssen nach den Umständen frei ausgehandelt werden. Theaterbesitzer können selbst dann in nachgewiesenen Fällen echten Gewissenskonfliktes (wenn sie einen Film übernehmen sollen, der zB. gegen ihre Ueberzeugung geht) über ihren Verband die Spitzenorganisation einschalten zwecks Vertragshilfe.

Das neue Abkommen war zustandegekommen, nachdem die kulturellen Organisationen die Sache aufgegriffen hatten, die Bundesregierung in Bonn in Bewegung setzten und schliesslich auch die Theaterbesitzer drohten, ihre bisherige, loyale Haltung gegenüber den Verleihern in dieser Frage aufzugeben.